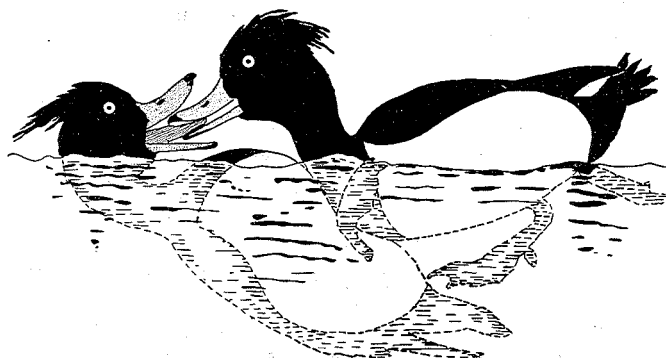


ceci à l'aide d'anneaux de couleur jaune, rouge ou bleue pouvant compléter par les combinaisons les plus diverses l'anneau numéroté du Biological Survey, ce qui permet l'observation à distance comme cela se fait dans l'Est avec le Goeland argenté¹⁾. En regardant par exemple l'oiseau de face, on a YS—Y ce qui veut dire: bague jaune sur Survey à la jambe droite et bague jaune à la gauche; ou encore: S—RB signifie: Survey à la droite et rouge sur bleu à la gauche; RSR égale: rouge sur Survey sur rouge à la droite et rien à la gauche, etc.²⁾.

R. Poncy.



Passé de lutte entre deux mâles de Morillon.

Le 11 avril 1930, j'assistais à la lutte passionnée³⁾ que se livraient avec acharnement deux mâles adultes de Fuligule morillon (*Nyroca fuligula* L.) devant une femelle qui paraissait parfaitement indifférente. Le vainqueur après avoir mis son adversaire sur les deux épaules lui plongea la tête sous l'eau, tout en lui pinçant fortement la naissance de la langue (comme on peut le voir sur le croquis ci-joint). Le vaincu parvint non sans peine à se dégager sous l'eau et à s'enfuir à la nage.

R. Poncy.

Warum Spielnester?

Von R. Amberg, Ettiswil.

Wie schon manch' liebes Mal am Sonntagnachmittag sass ich am 26. April 1936 an meinem Beobachtungsposten im Wauwilermoos. Vor mir das kahle weite Ried, auf und über dem es pfeift und quackt, wuchelt und schreit,

¹⁾ Dans la même revue, Mrs. Margaret M. Nice signale dans Bird-Banding notes qu'à ce jour 18 805 Goelands argentés ont été bagués en Amérique du Nord depuis 1922.

²⁾ Voir aussi: Poncy R., A propos d'une Mouette rieuse annelée etc., pp. 233—34 O. B. f. 11, août 1927.

³⁾ Voir Alauda, juin 1931. Journ. Observ. ornithol. Port Genève.

summt und flimmert im Sonnenschein. Unter diesen Herrlichkeiten nehme ich einen der vielen Kiebitze ins Glas, der mit den üblichen Verbeugungen, Drehungen, Picken und Plustern und wie die Täuschungsmanöver alle heissen, sich dem Neste nähert und endlich sich setzt und breit macht. Ich glaubte den Platz mir genau gemerkt zu haben, doch fand ich das Nest beim Nachhausegehen nicht. Ich hatte mir nur einen Richtungspunkt, nicht aber die Entfernung einprägen können, es war ca. 200 m. Selbstverständlich lief er davon wie ich aufstand. Also das nächste Mal, denn zum Kiebitznesterfinden braucht es Zeit und Glück.

Wenn im Wauwilermoos Wassergrösse ist, muss man auch ein Stündchen Werktag opfern. Am 1. Mai war ca. die Hälfte der Reservation überschwemmt. Aus den Stimmen von 1—2 Brachvogelpaaren glaubte ich Trauer um ihre Brut herauszuhören. Doch konnte ich mich nicht um hiesiges kümmern, eine Reisegesellschaft von 2 schwarzschwänzigen Uferschnepfen, je 12—15 dunklen Wasserläufern und Gambettwasserläufern nahm meine Blicke gefangen, sie trieben sich fröhlich im seichten Wasser umher. Das Wasser blieb noch einige Tage, am Sonntag, den 3. Mai konnte ich mit etlichen Spritzern und Sprüngen rund um mein Paradies zum erwähnten Nistplatz gelangen, um die zweifellos ertrunkenen Eier zu holen für die Sammlung, falls diese nicht schon in Krähenmägen verschwunden waren. Unbeschreibliches Erstaunen erfasste mich, als ich ein Kiebitzgelege auf einem künstlichen Hügelchen von weitem sah. Wie vermutet, war der Nistplatz bis vor ca. einem Tage unter Wasser gewesen, ich fand sogleich auch das alte Nest, das ich acht Tage vorher in der Eile übersah. Ganz richtig und recht dem Boden angepasst, das fest angedrückte, wenige Nestmaterial war nicht fortgeschwemmt. Der Ausdruck «Wassergrösse» ist zutreffender als Uberschwemmung, da es bei gewöhnlichem Regen lange geht, bis das ebene alte Seebecken nur teilweise unter Wasser ist. So landeten meine Schlaufen Zeit, acht Meter vom Nest aus Flechten und Moos ein Hügelchen von der Form und Grösse eines umgekehrten tiefen Suppentellers zu bauen und darauf ihr Gelege in Sicherheit zu bringen. Mir zwang's den Hut in die Hand: Herrgott ist das möglich? Ferner Glockenton wimmert über die glitzernde Fläche, Sonntag ist's. Doch jäh erwacht der Saulus in mir — Phantasie? Es wurde mir plötzlich klar, dass wohl ein anderer Kiebitz in den letzten Tagen, als das Wasser nahte, auf diesem schnell gebauten Hügel seine Eier gelegt. Immerhin konnte ich auch diesem Ereignis meine Bewunderung nicht versagen, denn diese Vorsorge und ein solches Nest hatte ich noch nie gesehen. Ich nahm mir fest vor, das Schlüpfen der Jungen nicht zu verpassen, denn dieses allein kann des Rätsels Lösung bringen. Wenn es zum Schlüpfen kommt, kann an der Brutdauer von 28 Tagen leicht errechnet werden, ob die Eier vor der Wassergrösse gelegt worden sind. Immerhin braucht es besonderes Glück, wenn dieses Gelege auf dem weithin sichtbaren Nest nach 4 langen Wochen hochkommt.

Und Glück hatte ich und die Kiebitze dazu, denn am folgenden Sonntag, den 10. Mai wurden die schlüpfenden Jungen beringt und fotografiert. Nun war also doch Paulus im Recht. Um allen berechtigten Zweifeln zu begegnen, wurden beide Nester auf eine Platte fotografiert. Ein anderer Einwand könnte lauten, ich hätte das zweite Nest am 26. April einfach übersehen. Der Platz war mir aber schon in frühern Jahren als beliebter Nistort bekannt und bin ich auch im gleichen Jahre oft vorher dort gewesen. Am 17. Mai, also am folgenden Sonntag, hat der Vorstand der ornith. Gesellschaft Luzern das Nest von weitem gesehen und doch waren die Herren nicht «mooskundig».

Wenn ich als vollständiger Laie mich nicht auf Thesen und grosse Werke berufen kann, möchte ich zum Schlusse doch die Kernfrage ansprechen: Warum Spielnester? Bei den vielen Beobachtungen der Kiebitze während der Minnezeit kam es mir fast vor, sie machten Fastnacht. Ueber die

vielen Tollheiten, Drehungen, Verbeugungen etc. bei ihren Liebesspielen liessen sich Seiten schreiben. So buchte ich früher auch das Ausdrehen mehrerer Nestmulden, ohne zu denken, einfach auf das Konto «Gaukelei». Nun konnte ich dieses plötzlich nicht mehr glauben, denn hinter diesen scheinbaren Tollheiten steckt sicher das Walten des unerforschlichen Schöpfungsplanes, das Wiederaufleben eines Urinstinktes, der hier fast die Grenze der Ueberlegung streift, einer Vorsorge der guten Mutter Natur. Ob ähnliches bei andern Sumpfvögeln auch vorkommt, weiss ich nicht. Doch muss, was im Sumpfe brütet, immer «gewärtigen», dass wenn auch Generationen nicht, doch wieder einmal das Wasser die Brut vernichtet. Gerade die vielen heutigen Meliorationen lassen vielleicht diesen arterhaltenden Urinstinkt verkümmern, bis durch eine Wassergrösse es nach langen normalen Jahren wieder einmal nötig wird, eine andere Nestmulde zu benutzen. Wie der Transport der Eier vonstatten ging, kann ich nur vermuten, auf der vollständig kahlen Fläche muss es verhältnismässig leicht gewesen sein. Nach diesem Erlebnis bin ich überzeugt, dass den «Spielnestern» eine tiefere Bedeutung beizumessen ist.

Feldbeobachtungen.

Ein Wintertag am Obern Zürichsee.

Schmerikon, 2. Januar 1939. Wetter: grauer Himmel, leichter Regen. In der stillen, idyllischen Bucht 46 Blässhühner, 8. 10 Tafelenten, 3. 5 Reiherenten, 6 Zwergtaucher, 2 Weibchen vom Grossen Säger gegen die Linthmündung zu. Am Ufer im Schutzgebiet ein Grünfüssiges Teichhuhn, 11. Blässhühner, 2 Wasserpieper, 1 Eisvogel, 1 Gebirgsstelze-Männchen, 3 Rabenkrähen, 16 Krickenten. Im Schilf 1 Zaunkönig warnend, 2 Blaumeisen. An der Mündung des Aabaches aufliegend 2 Fischreiher. Es ist seit 1933 das erste Mal, dass ich solche Vögel zur Winterszeit hier angetroffen habe. Da die Brutvögel den Untern Buchberg im Herbst jeweils verlassen, werden es umherstreifende Reiher sein, wie ich solche auch am Bodensee schon beobachtete. 4 Feldlerchen rufend im Fluge, ebenso eine Rohrammer. Auf dem Spaziergang nach Bollingen wiederholt pfeifende Paare von Gartenbaumläufers, Kohlmeisen, Kleibern und Wintergoldhähnchen auf Obstbäumen. Alle waren eifrig daran, unter den Borke ihre Nahrung (Baumschädlinge) zu suchen. Als Bauernsohn machen mir solche Feldbeobachtungen immer besondere Freude. Im Mischwald, dessen Bäume nahezu schneefrei waren, lärmender Eichelhäher, Flug Erlenzeisige, Rotkehlchen, Misteldrosseln, Tannen- und Haubenmeisen. Auf hoher Föhre lockte ein Fichtenkreuzschnabel laut küp-küp Als er wegflog, folgten 4 weitere Vögel nach. In der kleinen Bucht bei der Kapelle 18 Blässhühner, 5 Reiherenten-Weibchen, 8 Zwergtaucher, 1 Eisvogel und 9 zahme Gänse. Am Ufer singende Wasseramsel. Ueber der Gegend hoch kreisend 1 Mäusebussard, über den See abziehend. Gewölk am Horizont gegen Westen aufhellend, typische Tauwetterstimmung. Bei Bollingen mehrere Elstern, auf dem See 6 Haubentaucher.

Rapperswil. Mittags Regen. Pegelstand 7,88 Meter. Im Hafen nur wenig Eis. Eine Gesellschaft von 52 Blässhühnern und 58 Lachmöwen wird von einigen Personen mit Brot gefüttert. Es ist stets ein Vergnügen zuzusehen, wie die flinken Möwen das Futter im Fluge auffangen, und die Wasserhühner sich dicht zusammenscharen, bettelnd ihr Köpfchen drehen und ungeduldig werden, wenn ihnen die schreienden, flatternden Möwen wenig von der Spende gönnen. 2 Paare Höckerschwäne. Bei der Einmündung eines Baches beim Bildhüsli suchten 71 Blässhühner allerlei Geniessbares zu fischen. Dasselbst einige Möwen, 1 Grünfüssiges Teichhuhn und 1 Weisse Bachstelze. Auf dem Schuttalagerungsplatz und nahen Bäumen zirka 110 Saatkrähen, 76 Dohlen, 8 Staren und eine Anzahl Spatzen. Das hohe Schilf